

Predigt = Evangelium Matthäus 17, 1-9- Letzter Sonntag nach Epiphania 25.01.2015

Herr, Dein Wort will ich nun verkündigen. Öffnen unsere Herzen und Ohren, dass wir dich verstehen und sei nun unter uns mit Deinem Geist. AMEN

Liebe Gemeinde,

der heutige Sonntag, der letzte in der Epiphaniasezeit, beendet den Weihnachtsfestkreis. Ja, heute erst endet also die Weihnachtszeit. Darüber werden einige von Ihnen vielleicht staunen, denn die meisten Weihnachtsbäume wurden schon entsorgt, die Weihnachtsdekoration ist längst abgeräumt. Wer erinnert sich noch an das Fest selbst, an den Heiligen Abend mit der Verkündigung der Frohen Botschaft von der Geburt des Heilandes, an die Feiertage mit den Gottesdiensten. Und doch hat es einen Sinn, diesen Weihnachtskreis erst mit dem heutigen Sonntag enden zu lassen. In der Geschäftswelt wird ja schon im Herbst mit der Weihnachtsdekoration begonnen, für die meisten von uns viel zu früh. Und ebenso früh wird auch alles schnell wieder abgeräumt. Es sollen ja neue Geschäfte gemacht werden, mit Silvester, mit Fasching. Der Handel will möglichst viel verkaufen, es geht um Profit – darum die Eile.

Die Geschäftswelt kann und darf aber der Kirche nicht diktieren, wann wir unsere Feste feiern und was wir damit verbinden. Da müssen wir alle mithelfen und immer wieder darauf hinweisen. Denn wem es in erster Linie um Profit geht, der kann nicht maßgebend sein für unsere kirchlichen Feste und Feiertage.

Aber ich möchte jetzt hier nicht klagen oder gar anklagen.

Heute geht es um die Bedeutung der Epiphaniasezeit. Wir werden am heutigen Sonntag noch einmal an die Ankunft Christi in dieser Welt erinnert. Gott selber ist uns in Jesus Christus, dem Kind in der Krippe erschienen und hat sich damit durch seinen Sohn angreifbar gemacht – im doppelten Sinn: Menschen konnten Jesus nun die Hand reichen, konnten mit ihm zusammen essen, aber sie konnten ihn auch an das Kreuz hängen.

Viele unserer Zeitgenossen fragen, ob diese Geschichten, die wir im Neuen Testament über Jesus lesen, nicht zu fabelhaft, zu legendär sind, als das man ihnen vertrauen kann. Allerdings ist das nicht erst seit unserer Zeit so. Der Zweifel an Jesus und seiner Person ist nicht erst seit der Aufklärung oder gar im 21. Jahrhundert verbreitet. Auch unter den Zeitgenossen Jesu gab es immer wieder Menschen, die ihm nicht vertrauten oder seiner Person misstrauisch gegenüber standen, ja und ihn sogar verfolgten.

Und heute - immer mehr Menschen können oder wollen sich nicht auf die Jesusgeschichten einlassen, sind aber begeistert von fernöstlichen Texten und Praktiken. Gläserrücken und Hexenkult haben Hochkonjunktur. Wo der Glaube weicht, kehrt der Aberglauben zurück, das halte ich persönlich als sehr beunruhigend und ein Stückweit auch gefährlich.

Mit seinem Evangelium, das Matthäus ca. 50 - 100 Jahre nach Christus aufschrieb, wollte der Evangelist die Verheißungen des Alten Testaments beweisen und es war ihm wichtig, in Jesus nun den versprochenen Messias zu sehen. Auf dem Lebensweg Jesu begleiteten ihn seine Jünger, die überzeugt waren, dass Jesus der Messias ist. Für einen kurzen Augenblick durften drei von ihnen Jesus in seiner Herrlichkeit sehen. Dieses Ereignis war ihnen in der schweren Zeit, die dann folgte, bestimmt eine große Hilfe.

Davon lesen wir bei Matthäus im 17. Kapitel, unserem heutigen Predigttext:

"Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg.

Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.

Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. Petrus aber fing an und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!

Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrecken sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht!

Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist."

Liebe Gemeinde, immer wenn ich mit meiner Freundin in die Berge nach Bayern fahre, erlebe ich diese Faszination, dem Himmel ein Stück näher zu sein. Beim Wandern, oft nur bergab, für bergauf gibt es ja Gott sei Dank für mich, als unsportliche die Seilbahnen, wird der Kopf frei, die Geräusche der Natur sind in meinen Ohren wie Musik und das Licht ist viel intensiver. Ein ganz besonderes Gefühl von Freiheit stellt sich ein. Und wenn man dann auf dem Gipfel steht, so ging es mir, als ich es bis zum Gipfelkreuz des Nebelhorns schaffte, steht man über den Dingen. Ich fühlte mich dem lieben Gott und dem Himmel ein Stück näher. Da überkam mich schon so etwas wie Demut, wie klein wir als Menschen doch sind, wenn ein gigantisches Bergpanorama vor einem liegt. Ganz klein werden da die Sorgen, die unten im Tal noch so mächtig schienen. Am Abend, in der Ferienwohnung, fühlte ich mich als ein ganz anderer Mensch. Ja, so ein Bergerlebnis ist schon ein ganz besonderes Phänomen.

Und auch die drei Jünger Jesu,; Petrus, Jakobus und Johannes, haben da ganz oben, dem Himmel ein Stück näher, der Erde entrückt, ein besonderes Gipfelerlebnis. Hier erleben sie ihren Meister und Lehrer ganz anders. Von einem himmlischen Licht umgeben, strahlt Jesus wie das Licht selbst. In diesem Schein erkennen sie die großen Helden Moses und Elia, als eine Verbindung zu den Vorhersagen des Alten Testaments. Hier oben wird es offenbar, Jesus ist Gottes Sohn. Und die drei Männer erlebten an dem Menschen Jesus von Nazareth die Gegenwart Gottes. Dieses Bergerlebnis lässt keinen Platz für Zweifel. Der Glaube wird so glasklar wie die Luft dort oben und alle offenen Fragen haben sich erledigt.

Jesu Tun und Reden stand mit Gott ganz im Einklang. Er ist der, an dem Gott sein Wohlgefallen hat, so bezeugte es die Stimme.

Liebe Gemeinde, sicher können wir uns vorstellen, dass solch' ein Erlebnis auch Angst hervor rufen kann. Zumindest ist uns überliefert, dass die drei Jünger erschrecken und ihr Gesicht auf der Erde verbargen. Was mag ihnen wohl in diesem Augenblick durch den Kopf gegangen sein? Sie, die auch Menschen mit Fehlern und Verfehlungen, mit Zweifeln und Ängsten sind, zu ihnen spricht Gott und sagt: *Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!*

Sind sie es wert, dieses Angebot anzunehmen? Passen sie zu diesem herrlichen und heiligen Gott? Nach dem Wunder des großen Fischfanges sagte doch gerade Petrus zu Jesus: "Herr, geh weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch!"

Gottes Herrlichkeit sehen und erleben zu dürfen kann wunderbar und schmerzhaft zugleich sein. Aber was ist weiter passiert?

Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht!

Fürchtet euch nicht! Was für wunderbare und befreiende Worte, die Jesus zu Petrus, Jakobus und Johannes spricht. Fürchtet euch nicht, ich werde für euch an das Kreuz gehen, ich nehme eure Verfehlungen auf mich. Ihr könnt aufstehen, weil ich vom Tod auferstehen werde und euch damit das neue Leben schenke. Jedem von euch, dem einfachen Fischer, dem Zöllner, dem Handwerker. Hörten wir diese Worte "Fürchtet euch nicht" doch auch zu Weihnachten. Den Hirten auf den Feldern erschien der Engel, dem einfachen Volk wurde zugerufen, euer Retter ist geboren. Auch ihr gehört zu dem Volk, dass Gott retten will.

Liebe Gemeinde, und genau das gilt auch heute noch, für uns, für unsere Mitmenschen, unsere Nachbarn, für dich und mich. Wenn uns unsere Sorgen, unsere kleinen und großen Unzulänglichkeiten zu Boden drücken, wenn wir nicht mehr aus noch ein wissen, dann dürfen wir im Glauben seine Berührung spüren und seine Stimme hören: Steh auf und fürchte dich nicht. Und das an jedem Tag im Jahr. Übrigens haben findige Statistiker herausgefunden, das der Zuspruch "Fürchte dich nicht" genau 365 mal in der Bibel steht. (das nur nebenbei)

Bei Matthäus hören wir auch, dass Jesus dann mit seinen drei Begleitern den Berg wieder hinunter steigt. "Runter vom Berg" - zu den Menschen unten im Tal, sie werden gebraucht. Das merken sie schnell. Denn gleich dort unten bittet der Vater eines kranken Jungen um Hilfe, so schreibt es Matthäus weiter im nächsten Kapitel. Gestärkt durch Jesu Gegenwart, gestärkt durch das Erlebnis auf dem Berg können die Jünger neu ans Werk gehen. Die wagen Andeutungen des bevorstehenden Todes Jesu können sie nur ertragen, weil sie aufgerichtet wurden mit den Worten: "Fürchtet euch nicht!" Noch wissen sie nicht, was auf sie zu kommt und widmen sich erst einmal den alltäglichen Aufgaben. Aber dieses Gipfelerlebnis hat sie zuversichtlich gemacht, hat ihnen Kraft gegeben.

Hinunter vom Berg, hin zu den Menschen, liebe Gemeinde, auch wir werden dazu aufgefordert und haben sicher Gelegenheit dazu. Gleich am Anfang des Jahres haben wir das in WLBD gezeigt, da gab es die Hilfsbereitschaft und Unterstützung für die syrischen Flüchtlinge, die nun in unsere alte Schule eingezogen sind.

Aber ich glaube, jede und jeder von uns weiß um die Hilfe, den Trost, das liebevoll in den Arm nehmen, das Trocknen der Tränen, die Stunde Zeit, die hier und da nötig sind. Runter vom Berg, hin zu den Menschen, die uns brauchen. Die Kraft und die Stärkung dafür bekommen wir durch unseren Glauben.

Runter vom Berg kann aber auch heißen: Hinunter in das Tal der Anfechtungen. Wer aber mit Jesus auf dem Gipfel und in seinem Licht stand, der kann dieses Licht in seinem Herzen mitnehmen, um dunkle Täler für sich und für andere auszuleuchten. Und wer Jesu Wort auf dem Berg gehört hat, darf seiner Begleitung durch das Tal gewiss sein. Denn er hat es selbst durchschritten.

Der Psalm 23 fasst dieses wunderbar zusammen: "Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück. Du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich."

Ja, auch wenn es vom Berg hinunter geht, durch das Tal des Lebens in das Tal des Todes, Jesus geht mit. Mit ihm an unserer Seite, mit dem Glauben an ihn und seinen Vater, können wir ohne Furcht gehen.

Liebe Gemeinde, jeden Sonntagmorgen läuten unsere Kirchenglocken. Sie laden uns ein und rufen uns zum Gottesdienst. Hier hören wir Gottes Wort, hier sind wir ihm nahe durch unsere Gebete, unsere Lieder und Texte. Hier bekommen wir Zuspruch und Kraft für die neue Woche geschenkt. Hier stehen wir auf dem Berg, hier stehen wir im Haus Gottes. Und wenn Gottes Segen uns zum Abschluss der Gottesdienste in den Alltag entlässt, heißt es "Runter vom Berg" - raus zu den Menschen, um ihnen von Jesus zu erzählen, um ihnen Jesus nahe zu bringen.

Und er, Jesus Christus, geht mit uns mit.

AMEN

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, als all unsere Vernunft und unser Verstehen, sei und bleibe bei Euch heute und in alle Ewigkeit. AMEN